 Lesezeit: 3 min.

as ist das einfache und stille Gute, das Don Bosco getan hat. Das ist das Gute, das wir weiterhin gemeinsam tun.

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Leserinnen und Leser des Salesianischen Bulletins: Wie jeden Monat erhalten Sie meine herzlichen Grüße – einen Gruß, den ich vorbereite, indem ich mein Herz sprechen lasse – ein Herz, das die salesianische Welt weiterhin mit der Hoffnung und der Gewissheit betrachten möchte, die Don Bosco selbst hatte, dass wir gemeinsam viel Gutes tun können und dass das Gute, das getan wird, bekannt gemacht werden muss.
Ich erkenne bei vielen Salesianern Don Boscos „Leidenschaft“ für die Glückseligkeit der jungen Menschen. Eine berühmt gewordene Formel versucht, das Erziehungssystem Don Boscos in drei Worten zusammenzufassen: Vernunft, Religion, Liebe. Schule, Kirche, Innenhof. Ein Salesianerhaus ist all dies in Stein gemeißelt. Aber das Oratorium von Don Bosco ist viel mehr. Es ist ein Arsenal an Anregung und Kreativität: Musik, Theater, Sport und Spaziergänge, die ein wahres Eintauchen in die Natur sind. Alles gewürzt mit echter, väterlicher, geduldiger und enthusiastischer Zuneigung.

Eine mutige Mutter
Nun, während ich mit Schmerz und Sorge die Chronik des Sudan lese, wo die Situation für alle sehr schwierig ist, und auch die Situation der Salesianer, möchte ich heute ein weiteres schönes Zeugnis geben, auch wenn ich dieses Mal kein Augenzeuge war, aber ich erzähle, was mir mitgeteilt wurde.
Die Szene spielt in Palabek (Uganda), wohin wir Salesianer von Don Bosco mit den ersten Flüchtlingen gehen wollten, als diese vor fünf Jahren ankamen. Das Zelt war die Unterkunft und die Kapelle für das Gebet und die Feier der ersten Eucharistie war der Schatten eines Baumes.
Jeden Tag kamen Hunderte und Aberhunderte von Flüchtlingen aus dem Sudan in Palabek an. Zunächst wegen des Konflikts im Südsudan. Jahre später kommen sie immer noch, jetzt wegen des Konflikts im Sudan (d.h. im Nordsudan).
Was ich Ihnen hier erzähle, hat mir der Generalrat für Missionen erzählt, der einige Tage zuvor nach Palabek gereist war, um diese Präsenz in einem Flüchtlingslager, in dem bereits Zehntausende aufgenommen wurden, weiter zu begleiten.
Vor zehn Tagen kam eine Frau mit elf Kindern an. Allein, ohne jede Hilfe, hatte sie mehrere Regionen durchquert, die für sie und die Kinder voller Gefahren waren. Sie

hatte im letzten Monat mehr als 700 Kilometer zurückgelegt und die Gruppe der Kinder wuchs. Und genau darüber möchte ich sprechen, denn das ist MENSCHLICHKEIT und das ist LIEBE. Diese Frau kam mit elf Kindern in ihrer Obhut in Palabek an und stellte sie alle als ihre Kinder vor. Aber in Wirklichkeit waren sechs von ihnen ihre eigenen Kinder. Drei weitere waren die Kinder ihres kürzlich verstorbenen Bruders, den sie in ihre Obhut genommen hatte, und zwei weitere waren kleine Waisenkinder, die sie auf der Straße gefunden hatte, allein, ohne jemanden und natürlich ohne Papiere (wer kann schon an Papiere denken, wenn das Lebensnotwendigste fehlt?), und sie waren die Pflegekinder dieser Frau geworden.
Bei manchen Gelegenheiten wurde eine Mutter, die ihr Leben gab, um ihr Kind zu verteidigen, als „mutige Mutter“ bezeichnet. In diesem Fall möchte ich diese Mutter von elf Kindern als „mutige Mutter“ bezeichnen, aber vor allem als eine Frau, die im Grunde ihres Herzens weiß, was es heißt, zu lieben, auch wenn sie dafür leiden muss, denn sie lebt und lebte mit ihren elf Kindern in absoluter Armut.
Willkommen in Palabek, mutige Mutter. Willkommen in der salesianischen Präsenz. Zweifellos wird alles getan, damit es diesen Kindern nicht an Nahrung mangelt, und dann an einem Platz zum Spielen, Lachen und Lächeln – im Oratorium der Salesianer – und an einem Platz in unserer Schule.
Das ist das einfache und stille Gute, das Don Bosco getan hat. Das ist das Gute, das wir weiterhin gemeinsam tun, denn, glauben Sie mir, das Gefühl, dass wir nicht allein sind, die Gewissheit, dass viele von Ihnen mit Freude und Sympathie die Anstrengungen sehen, die wir jeden Tag zum Wohle der anderen unternehmen, gibt uns auch viel menschliche Kraft, und zweifellos lässt der liebe Gott sie wachsen.
Ich wünsche Ihnen einen guten Sommer. Zweifellos wird unserer, auch meiner, ruhiger und angenehmer sein als der dieser Mutter aus Palabek, aber ich denke, ich kann sagen, dass wir mit dem Gedanken an sie und ihre Kinder in gewisser Weise eine Brücke geschlagen haben.
Seien Sie sehr glücklich.